

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 8

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Um Beachtung wird gebeten

Sie figurieren auf Ranglisten als MFD, sie schreiben sich Kpl MFD, Fw MFD, Lt und Oblt MFD und zeichnen als Pionier und Motorfahrer. Ihr gemeinsamer Nenner: sie können alle nicht lesen und zuhören!

Ich weiss, das klingt hart, aber wie soll ich mir sonst erklären, dass seit einem halben Jahr genau das immer wieder praktiziert wird, was durch eine mühsam erarbeitete Verordnung und Neuregelung der Mitarbeit der Frau in unserer Armee in Zukunft vermieden werden sollte. Etwa mit mangelnder Information, mit der Furcht vor negativen Reaktionen von seiten der Wehrmänner oder mit falscher weiblicher Bescheidenheit? Ersteres muss klar von der Hand gewiesen werden, wurde doch zum Beispiel mit der Veröffentlichung der neuen Verordnung im «Schweizer Soldat + FHD» vom September 1985, in Beiträgen und an Rapporten von Brigadier Johanna Hurni und nicht zuletzt durch die Einträge im Dienstbüchlein (DB) jede einzelne Angehörige des MFD gut informiert. Was die eventuelle Furcht oder falsche weibliche Bescheiden-

heit betrifft, so kann ich persönlich diese mit dem öffentlichen Bekenntnis zu unserer Armee (was ein freiwilliger Beitritt zum MFD doch wohl auch sein muss) nicht in Einklang bringen.

Mir geht es nicht um die Diskrimination, derentwillen das Eidg Justiz- und Polizeidepartement den Zusatz MFD nach dem militärischen Grad gestrichen haben wollte, mir geht es vielmehr um die richtige Anwendung der Verordnung vom 3. Juli 1985 und die Bestimmungen OST (Organisation der Stäbe und Truppen). Darum lasst uns rekapitulieren:

• Für **Soldaten** gilt der Eintrag auf Seite 7 DB (ausgehoben versetzt als Pionier MFD, Motorfahrer MFD, Spitalbetreuer MFD, Feldpostsoldat MFD, Kochgehilfe MFD usw).

• Für **Unteroffiziere, höhere Unteroffiziere und Offiziere** gilt der Eintrag auf Seite 9, VI DB (Korporal, Fourier, Feldweibel, Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann usw). Ergänzend ist der Eintrag auf Seite 8 zu beachten, der die Funktion bezeichnet

(Sachbearb MFD/Uof MFD, Betreu Of MFD, Nof MFD usw).

Es kann also festgehalten werden, dass Gradbezeichnungen – ähnlich wie akademische Titel – ausschliesslich in der männlichen Form anzuwenden sind, während Funktionsbezeichnungen mit dem Zusatz MFD (Militärischer Frauendienst) versehen werden. Demzufolge sollten logischerweise auch der Soldat und der Rekrut nicht «verweiblicht» und die drei Buchstaben MFD erst bei der Funktionsbezeichnung hinzugefügt werden. Und vor allem: es gibt ADA (Angehörige der Armee), WAA (weibliche Armeeeingehörige) und auch MAA (männliche Armeeeingehörige), aber es gibt **keine MFD**. Es gibt nur den MFD (Militärischer Frauendienst) als eidg Truppe!

Abschliessend ist zu sagen, dass Gesetze, Verordnungen, Reglemente und Vorschriften nur solange einen Sinn haben, als sie beachtet und durchgesetzt werden, ansonst müssten sie schleunigst geändert oder aufgehoben werden.

Rosy Gysler-Schöni

1. Teil

Aspekte der Armeedarstellung im Schweizer Film

Während der geistigen Landesverteidigung von 1938–1945

Beat Sieber, Bern

Kürzlich wurde in Zürich Anne-Marie Blanc der Hans-Reinhart-Ring 1986 überreicht. Damit wurde nicht nur eine Schweizer Schauspielerin ausgezeichnet, die ausserordentlich viel für Theater und Film geleistet hat, sondern auch die Frau, deren Namen wir heute noch mühelos mit der kleinen Gilberte aus Franz Schnyders Film «Gilberte de Courgenay» assoziieren. Warum? Die feinen Analysen des Verfassers unseres Beitrages geben Antwort auf solche Fragen und lassen uns diesen und andere Filme einmal aus einem anderen Blickwinkel als dem der Unterhaltung betrachten.

Als die aggressive Politik Nazi-Deutschlands um 1938 längst Wirklichkeit geworden war, brachte die Präsenz Film AG einen Film von Leopold LINDTBERG ins Schweizer Kino, der innerhalb zweier Monate von nahezu einer halben Million Deutschschweizern besucht wurde. Auf dem Hintergrund ausserpolitischer Wirklichkeit vollzog «Füsilier Wipf», auf den 1. Weltkrieg zurückblickend, die Vorwegnahme der Zukunft des 2. Weltkriegs. Der Film schilderte die Grenzbesetzung von 1914–1918, um die Zivilbevölkerung von 1938 auf einen nicht auszuschliessenden Prozess vorzubereiten: die Übergabe ziviler Kompetenzen an militärische, symbolisch in der Truppenvereidigung dargestellt, während der ein Offizier erklärt, dass die

Eidgenossenschaft ihr Schicksal in die Hände der Armee gelegt habe. Untersucht man die in «Füsilier Wipf» gezeigten Figuren in bezug auf ihre Haltung und ihr Sprachverhalten, so fällt rasch auf, dass der Film zwei Oppositionen aufbaut: Der zivilen Kundschaft des Coiffeursalons «Wiederkehr», die sich ständig zerstreitet, wird das entschlossene, sprachlich normierte Verhalten der Soldaten entgegengestellt. Der militärische Jargon bemächtigt sich sukzessiv des zivilen Dialogs. Werden Militärs Zivilisten vorgestellt, so nehmen sie Achtungstellung an. Der unbeholfene, verträumte Protagonist Wipf, der witzige Schatzli, der böse Meisterhans, der ruhige und ausgeglichene Leu, der vertrottelte Hungerbühler, all die Repräsentanten kulturel-

ler Vielfalt werden qua Armee schliesslich so zusammengeschlossen, dass das Schweizervolk als nationale Identität erscheint. Es lässt sich in «Füsilier Wipf» kaum etwas nachweisen, das bloss unterhaltend wäre, ohne zugleich ermahrend und belehrend zu sein. Konfliktträchtiges – so etwa der Blick auf Geschehnisse im Ausland oder auf sozialpsychologische Reibereien im Inland – wird optisch und akustisch aus dem Bereich des Dargestellten verbannt. Was gezeigt wird, ist eine Art Volkstheater, dessen Kulissen die verschiedensten Schweizer Landschaften sind. Werden darin Konflikte ausgetragen, so soll deren Darstellung nicht die Aufmerksamkeit oder das Bewusstsein für Problematiken fördern, sondern deren Überwindung propagieren. Den konfliktträchtigen Protagonisten Wipf und Meisterhans wird Leu als Vorbild gegenübergestellt. Selbstverständlich spielte Heinrich GRETLE mit seiner als typisch schweizerisch geltenden Physiognomie die Rolle des Vorbildes. Dieses äussert sich in Form von Sprichwörtern, Altersweisheiten und guten Empfehlungen. Konflikte werden mit Handorgelmusik verdrängt, am deutlichsten wohl dann, wenn das schlechte Gewissen der

Alles Alte, soweit es
Anspruch darauf hat, sollen
wir lieben, aber für das Neue
sollen wir recht eigentlich
leben.

Theodor Fontane

Soldaten nach dem Tod eines tschechischen Flüchtlings aufzuflackern droht, oder wenn der Grenzkoller überwunden werden soll. Die Figur Leu ist eine geschickt konzipierte Werbefigur. Als einfacher Soldat kennt er die Gefühle und Nöte seiner Kameraden. Als reifer und gestandener Zivilist kann er sich zum Anwalt des notwendigen Wehrwillens während des Aktivdienstes machen, ohne dass seine Ratschläge von dem Kameraden als Befehle aufgefasst würden. Er hat Verständnis für die Bedürfnisse der Soldaten und fängt damit ihre Querelen auf. Zugleich verteidigt er die Notwendigkeit des geduldischen Ausharrens an der Grenze.

Wie «Füsilier Wipf» so fordert auch «Gilberte de Courgenay» (Franz Schnyder 1941) die nationale Identität der in viele Gegensätzlichkeiten aufgefächerten Schweiz, doch wird in diesem Film nicht mehr die Opposition militärisches versus ziviles Leben dargestellt. Das militärische Verhalten ist zur einzigen Lebensform geworden, auch in den wenigen freien Stunden müssen Soldaten Soldat spielen. Die «Zivilbevölkerung», allen voran die Frau, wird zur heimlichen Ergänzung der männlichen Durchhaltkraft im Militärdienst. Die Armee spiegelt sich in der «zivilen» Gesellschaft wider, das Sammelurium von Typen und Charakteren kultureller Vielfalt wird durch die Armee zur Einheit. Im Zentrum des Geschehens steht eine Gruppe Soldaten, die verschiedene Dialekte sprechen (kulturelle Vielfalt). Erste Konflikte bahnen sich an. Der Hauptkonflikt wird jedoch durch die Darstellung der Vorbereitung eines zivil-mondänen Aero-Balls ausgelöst, der einen Schatten auf die ärmlich-idyllische Soldatenweihnacht zu werfen droht. Die Konfliktlösung erfolgt wiederum durch ein Lied. Gilbertes zarte Stimme unterbricht die kollernden Soldaten so definitiv, dass kein Koller mehr aufkommt.

Für den heutigen Menschen mögen die Werbestrategien der geistigen Landesverteidigung plump erscheinen, doch überlegen wir uns, mit wie einfach konzipierten Werbefilmen heutige Hausfrauen zum Kauf eines bestimmten Waschmittels gebracht werden, so müssen wir eingestehen, dass die Propaganda der geistigen Landesverteidigung nach ähnlichen Konzepten gestrickt war, wie dies ein beträchtlicher Teil heutiger Filmwerbung ist: *Identifikationsfiguren* (z.B. soziologisch ermittelte «Wunschhausfrauen») haben einen *Konflikt* (z.B. schmutzige Wäsche) zu lösen. Der Realitätserersatz *Film* (z.B. Werbespot) zeigt mit *affektiven Mitteln* (z.B. Musik), dass die *Konfliktlösung* (z.B. saubere Wäsche) möglich ist, wenn die *Zuschauerin* mit den *gleichen Mitteln* (z.B. bestimmtes Waschmittel) kämpft, wie die *Identifikationsfigur*. Nach dem skizzierten Schema hat der Schweizer Film von 1938–1945 für die Armee gewonnen. Es wäre leicht, kritisch darüber herzufallen. Doch unterschätzen wir die politische Lage der Zeit nicht. Seit dem Frühjahr 1940 lag die Schweiz geographisch und geistig vollständig isoliert inmitten von Ländern, die – teils freiwillig, teils gezwungenermassen – versuchten, nationalsozialistisches Gedankengut in unser Land zu schleusen. In die Ratlosigkeit einer öffentlichen Meinung, die zwischen Resignation, Wille zu Anpassung und Widerstand schwankte, fiel die berühmte Rede des Bundespräsidenten PILET-GOLAZ vom 25. Juni 1940, die dem Schweizervolk in undeutlicher



«Füsilier Wipf», ein Film, den damals jeder dritte Schweizer gesehen hat.



«Gilberte de Courgenay» lief 1941 bei der Uraufführung im Zürcher Kino Urban zwölf Wochen.



Plakat von Alois Carigiet 1941.

Beat Sieber, lic phil mit Abschluss in den Fächern Literatur- und Filmwissenschaft, Geschichte und Philosophie, Doktorand zum Thema «Schweizer Literatur im Fernsehen und Kino von 1975–1985» an der Universität Bern, ist dem Medium Film nicht nur theoretisch verbunden. Nachdem er als Schauspieler, Regieassistent und Regisseur an verschiedenen Bühnen im In- und Ausland tätig war, spielte er auch in mehreren Kino- und Fernsehverfilmungen mit. Zu seinen wichtigsten Rollen zählt die Verkörperung des Ludwig im Film «Der Chinese» von Kurt Gloor und des Gerry Sander in Bernhard Gigers «Der Pendler», welcher diesen Herbst in die Kinos kommt. Daneben ist er publizistisch tätig. Militärisch hat der in der Rekrutenschule zum Grenadier Ausgebildete mehrere Wiederholungskurse im Stab der Gruppe für Ausbildung, Sektion Armeefilmdienst, hinter sich.

Rhetorik eher eine Art Anpassung an HITLERs Gedankengut und nicht den Widerstand dagegen nahelegte. PILET-GOLAZ erwähnte die Schweizer Armee mit keinem Wort, obgleich General GUIAN am 25. Juli 650 Truppenkommandanten auf dem Rütli zusammenrief, wo diese den Fahneid erneuern sollten. Im Geiste GUIANs produzierte die Präsens Film AG während der kritischsten Zeit nationaler Identität den Film «Landammann Stauffacher» (Leopold LINDTBERG 1941). Darin wird die Entschlossenheit zum Widerstand des Generals in der entschiedenen, unbestechlichen Haltung des Landammanns Stauffacher verkörpert (Heinrich GRETLER), in dessen Worten und Gesten die tatsächliche Aufforderung GUIANs symbolisch zum überzeugenden Beispiel wurde. Ohne den tatsächlichen Ernst der politischen Lage, der die Parallele zwischen filmisch dargestellter Schweizergeschichte und der damaligen Gegenwart herstellte, ist der Erfolg des «Landammann Stauffacher» schlichtweg undenkbar. Dieser Film musste breite Schichten der Bevölkerung von ihrer Unentschlossenheit und ihren Zweifeln erlösen und in ihrer patriotischen Gesinnung bestätigen haben. «Landammann Stauffacher» kann im geschichtlichen Nachhinein als *der* nationale Film bezeichnet werden. Wie Regisseur LINDTBERG erklärte, «war von allem Anfang klar, dass der Film seine Berechtigung durch den Bezug erhält, den er zur gegenwärtigen politischen Situation herstellt» («Schweizer Filmzeitung» vom 10.1.1942). Wie LINDTBERG weiter ausführte, ging es nicht darum, das Publikum in den historischen Raum der Schlacht von Morgarten einzuführen, sondern darum, aus der Geschichte Lehren für die Gegenwart zu ziehen, also darum zu zeigen, «wie der Widerstand sich konstituierte» (LINDTBERG «Schweizer Filmzeitung»). Das Historisierende, Kulissen- und Kostümhafter sollte vom Zeigefingerhaften der Ermahnung verdrängt werden. Trotzdem konnte man gegenüber Nazi-Deutschland argumentieren, dass der Film nicht Gegenwart darstelle. Symbolische Aktion als Strategie der geistigen Landesverteidigung: Jedermann begriff den aktuellen Bezug des «Landammann Stauffacher», dabei tat man, als ob er weit zurückliegende Vergangenheit darstelle. Wie wir sehen, liegt dem Konzept des Films eine weit raffiniertere Werbestrategie zugrunde, als demjenigen des «Füsilier Wipf» oder der «Gilberte de Courgenay». Der Film zeigt Zusammenhänge, ohne diese ausdrücklich zu zeigen. Ohne innere und äussere Feinde beim Namen zu nennen, gelang es, das Schweizer Publikum zu einer Strategie gegen das Ungenannte zu sammeln. So schrieben die «Basler Nachrichten» am 12.1.1942: «Mit keinem Bild und Satz ist eine direkte Beziehung zu unserer Gegenwart hergestellt, und doch lebt das Ganze von seiner ungeheuren Gegenwartsbedeutung, die sich dem Nachdenkenden und Überlegenden immer stärker auftut und ihre Spitze nicht irgendwo nach aussen, sondern nach innen richtet.» Betrachtet der heutige Zuschauer den Film ausserhalb des skizzierten Zusammenhangs, so wird er den Sinn der Darstellung nicht verstehen können. Das Publikum von 1942 verhalf der beschwörenden Gestik des Landammanns sehr wohl zu einem gegenwärtigen Verständnis. Die Feststellung, dass der Film offensicht-

lich Geschichtsfälschungen betrieben habe, ist eine Feststellung, die gerade den Sinn der Fälschungen in der Zeit nicht versteht. So etwa die Bagatellisierung des berühmten Marchstreits, den das ganze Volk von Schwyz jahrzehntelang gegen das Kloster Einsiedeln führte. Oder der Überfall auf das Kloster in der Dreikönigsnacht von 1314, nach dem die Mönche faktisch elf Wochen gefangen gehalten wurden, während sie im Film bereits nach wenigen Stunden freigelassen werden. Das Kriterium der Darstellung historisch richtiger Faktizität war während dem 2. Weltkrieg irrelevant. Das Publikum von 1942 «las» die Botschaft und das Gebot der Stunde aus den Gesichtern und Blicken der Darsteller. Diese waren auf jeden einzelnen gerichtet. Der Sprachgebrauch der Protagonisten wurde – im Gegensatz zu demjenigen vieler «dialektisierter» Filme von heute – ohne die für Schweizer Ohren unangenehme Anlehnung an die Schriftsprache gehalten. Höchstens das Baseldeutsche, das als Sprache der Versuchung zur Darstellung gelangt, trägt deutlich schriftsprachliche Züge. Kameraführung und Mise en Scène planen den Zuschauer in ein bestimmtes Rollenverhalten dem Landammann gegenüber ein. Dieser wendet sich oft in Grossaufnahme ans dargestellte Volk im Film. Die Achsenverhältnisse (Kamerablickachse, Blickrichtung des Landammanns, Blickrichtung des dargestellten Volkes und Blickrichtung des Publikums im Kinosaal) sind so gewählt, dass das Publikum im Kinosaal die gleiche Rolle einnimmt, wie die dargestellten Urschweizer. Der Aug-in-Auge-Kontakt zwischen Landammann und Urschweizern verlängert sich ins Pu-

blikum im Kino. Diese Strategie filmischen Erzählens plant die Reaktionen des Zuschauers psychologisch in die Komposition ein. Sie hat 1942 funktioniert, sie funktioniert aber auch heute noch. Doch fragen wir uns, welche Werte, Handlungsstrategien oder Normen im heutigen Film durch ähnliche Darstellungsstrategien

vermittelt werden. Erst wenn wir diese Fragen an verschiedenen Beispielen beantwortet haben, sehen wir die Wandlungen, Erhaltungen und Negationen kultureller Formen nationaler Identität durch den Schweizer Film, zu denen auch die Darstellung der Armee zu zählen ist.

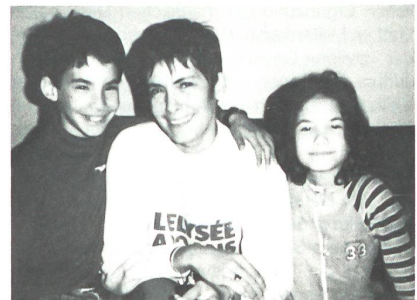
Fortsetzung in Nr. 9/86

Récit et impressions d'un commandant d'école du SFA

Cap Mariette Paschoud, Lausanne

Il convient de préciser pour commencer que je n'ai pas été «parachutée» à la tête d'une école de recrues SFA sans formation préalable. J'avais fonctionné à deux reprises comme commandant de cours, de sorte que je disposais déjà d'une certaine expérience. Finalement, si le nom a changé, la fonction reste la même.

Il n'existe pas de formation de commandant d'école à proprement parler. Le nouveau commandant a suivi toutes les écoles offertes aux officiers SCF et payé tous les galons y compris ceux de commandant de compagnie. A la suite de quoi il a été jugé, à tort ou à raison, capable d'assumer la fonction de ce qu'on appelle maintenant un commandant d'école. Les choses se passeront probablement différemment avec l'introduction des nouvelles écoles de formation permettant d'accéder aux nouveaux grades. Mais cela, c'est de la musique d'avenir.



Mme Mariette Paschoud travaille comme professeur dans un gymnase où elle enseigne le français et l'histoire. Elle habite avec son mari et ses deux enfants Michel et Sophie à Lausanne. Elle est entrée dans le SCF/SFA en 1968. Aujourd'hui, elle est incorporée dans l'EM bat ale 7.

La fonction de commandant d'école comporte deux sortes de responsabilités:

d'une part, la préparation de l'école, d'autre part, durant l'école de recrues, le contrôle du niveau de l'instruction et les relations avec les autorités, la presse et le public. La phase préparatoire se déroule évidemment avant l'école. Il s'agit d'organiser la journée de préparation, de mettre sur pied un programme de travail si possible intelligent et tenant compte des besoins de chacun et des nécessités propres aussi bien à l'instruction générale qu'à l'instruction technique. Il faut aussi «pondre» un ordre général du service et une circulaire d'information aux recrues.

Bref, pas mal de paperasses qui nécessitent toutes un effort de réflexion: si l'on veut éviter les imprécisions et les contrordres, il faut prévoir les problèmes et les résoudre dans la mesure du possible à l'avance. Il se présentera toujours assez de difficultés par la suite. En effet, pendant la deuxième phase de l'opération, soit pendant l'école de recrues, le commandant d'école n'a plus affaire à des papiers, mais à des personnes qui toutes doivent pouvoir assumer leur mission avec un maximum de liberté dans le cadre fixé par le commandant. Il faut donc compter avec les caractères et les inévitables conflits de compétences. Il faut aussi veiller à ce que la cohabitation avec d'autres troupes se déroule avec le minimum de heurts, à ce que les journalistes soient bien reçus, sans pour autant que l'instruction soit perturbée, à ce que les contacts avec les autorités du lieu de stationnement ou de dislocation soient de

bonne qualité. Il s'agit donc avant tout de créer un esprit de travail et des relations harmonieuses tous azimuts. Ce n'est pas toujours facile. Mais c'est possible, grâce au bon vouloir et au loyalisme des cadres aussi bien que des recrues. J'ai été particulièrement sensible à cette question cette année. En effet, il semble que, sous prétexte que les cours d'introduction SCF sont devenus des écoles de recrues SFA, toute une série de gens, que ce soit dans l'administration ou dans la presse, ait brusquement découvert qu'il y avait des femmes dans l'armée. J'en veux pour preuve la visite que nous ont faite les membres de l'administration militaire du DMF et le succès de la journée de presse organisée par ce même DMF – en présence du Cdt CA Mabillard et du Br Hurni – lors de notre dislocation en Suisse romande.

Est-ce que les choses ont changé?

Faut-il en déduire que les choses ont changé dans nos écoles de recrues, par rapport à ce qui se constatait jusqu'au 1er janvier 1986? Je n'en crois rien. Bien sûr, il faut s'habituer aux nouvelles terminologies. Pour le reste, rien de neuf. Les efforts pour améliorer le niveau général de l'instruction se poursuivent. On trouve toujours de bons chefs et de moins bons chefs.

Schnappschuss



Scharf bewachte Militärvelos!

(aufgenommen während des EK einer Einheit des Feldpostdienstes, wo Kpl Ruth Schneider als ausserdienstlich aktive Schützin an einem Gefechtsschiessen teilnahm) Kpl Ruth Schneider aus W

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit Fr 15.–.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

Les recrues sont toujours aussi disciplinées. A un point que je juge parfois inquiétant: ainsi, alors même que l'absorption d'alcool au repas de midi, bien que fortement déconseillée, n'était interdite qu'aux automobilistes, certaines recrues des autres catégories s'en sont abstenues pendant toute l'école, parce que l'une d'entre elles avait déclaré qu'«on ne devait pas». Tout de même, la discipline n'exclut pas la réflexion et le bon sens, même si l'on peut plaider qu'il y avait à la base du malentendu un problème de langue.

Car l'ER SFA 91 comptait, parmi ses 49 recrues, 8 Romandes et 1 Suisse de l'étranger de langue italienne. Pour les premières, le maximum avait été fait pour que l'essentiel de l'instruction fût donné en français. De plus, elles étaient assez nombreuses pour pouvoir «serrer les coudes» dans les situations difficiles. Il n'en allait pas de même de notre «Italienne» qui fut confrontée quatre semaines durant à une langue qu'elle comprenait à peine. Elle a tenu le coup, méritant de ce fait l'admiration générale. Bien sûr, les ordres du jour étaient rédigés en trois langues et les chefs s'efforçaient de recou-

rir à l'italien chaque fois que c'était possible. Il n'en demeure pas moins que la performance a été fort remarquable. Ceci dit, le trop célèbre problème de langue se rencontre dans toutes les écoles mixtes et ne peut être résolu que par l'apparition dans les rangs du SFA d'un grand nombre de Suissesses de langue française et de langue italienne. Tant que nous n'aurons pas les effectifs et, par conséquent les cadres, nous ne pourrions adopter que des solutions boiteuses.

Conclusion

Pour conclure, je peux dire que mon expérience à la tête de l'ER SFA 91 n'est pas fort différente de celles que j'ai vécues dans les précédents cours d'introduction. Les temps d'instruction trop courts de l'armée féminine sont dans une large mesure compensés par le bon vouloir et l'enthousiasme des recrues et de bon nombre de cadres. L'accueil réservé par les civils à nos écoles de recrues est sympathique et positif, même s'il reste difficile de se présenter sur les quais de gare en uniforme. Mais cela, c'est une autre histoire.

Heliomalt

gibt Kraft für 2



Mit 12 Vitaminen
und vielen Mineralstoffen.

Die Frau in den belgischen Streitkräften

Die Streitkräfte des NATO-Mitgliedslandes Belgien verfügten 1985 über einen Bestand von 91 756 Angehörigen, wovon rund ein Drittel dienstleistende Milizsoldaten und 3,77% (3457) Frauen waren. Bei den Landstreitkräften waren 1894 und bei der Luftwaffe 1069 weibliche Freiwillige beschäftigt, während die Marine mit 263 und der Sanitätsdienst mit 231 Frauen einen bedeutend geringeren Bestand an weiblichem Personal auswiesen. Trotz diverser gesetzlicher Anpassungen – bis hin zur eigentlichen Gleichberechtigung von Mann und Frau auch in den Streitkräften – konnte das Ziel von 5000 weiblichen Freiwilligen für die Armee seit deren Öffnung vor zehn Jahren bis heute nie erreicht werden.

Ein erster Gesetzesentwurf, welcher der Frau erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg wieder ein freiwilliges Engagement zugunsten der Armee im Mobilmachungsfall ermöglichen sollte, stammt aus dem Jahr 1951. Weitere Entwürfe, die abwechselungsweise einen Einsatz in Friedens- und Kriegszeiten oder nur bei Mobilma-

chung vorsahen, folgten, bis 1974 das Gesetz verabschiedet wurde, wonach ab 1975, dem internationalen Jahr der Frau, die ersten weiblichen Freiwilligen rekrutiert werden konnten. Ihre volle Integration und Gleichberechtigung erfolgten 1981, nachdem 1978 die allgemeine Gleichstellung von Mann und Frau im Beruf und in der Ausbildung verankert worden war.

Freiwillige für die Armee

Während des ganzen Jahres können sich Männer und Frauen, welche die belgische Staatsbürgerschaft besitzen, aufgrund ihrer bisherigen Ausbildung als Freiwillige für die Streitkräfte rekrutieren lassen. Sie müssen mindestens 17 und nicht älter als 30 Jahre sein, sich über einen einwandfreien Leumund und eine gute Gesundheit ausweisen, die für einen künftigen Soldaten nötigen moralischen und körperlichen Voraussetzungen mitbringen und der zu absolvierenden Eignungsprüfung genügen. Die Kandidaten können sich für ein Engagement von zwei bis fünf Jahren verpflichten, um nach höchstens zehn Jahren die Streitkräfte wieder verlassen zu müssen. Beabsichtigt ein Freiwilliger allerdings nach dieser Zeit Berufssoldat zu werden, kann er dies ab dem sechsten Jahr anmelden, um danach am laufenden Auswahlverfahren um die beschränkte Anzahl vakanter Plätze teilnehmen zu können. Diese Bestim-



vlnr: Unteroffizier Maertens, Leutnant Eeckhaut und Gefreiter Engelbos von der Marine sind im logistischen Bereich tätig.
Fotos: R Gysler-Schöni

mungen gelten weitgehend auch für Offiziers- und Unteroffizierskandidaten, die einmal im Jahr rekrutiert werden.

Die Armee bietet einen sicheren Arbeitsplatz

Ohne besondere Anordnung gelten für weibliche Armeeingehörige die gleichen Rechte und Pflichten wie für die männlichen Kameraden. Fest geregelt ist für sie der Mutterschaftsschutz, eine befristete Dispensation aus familiären Gründen und ihre definitive Befreiung vom Dienst nach Ablauf ihres Vertrages (keine Aktivdienstpflicht). Ein Vertrag mit den Streitkräften bedeutet also auch für Frauen ein gesichertes Einkommen und für die Dauer des Engagements keine Probleme mit der weitverbreiteten Arbeitslosigkeit. So erstaunt es wenig, wenn auch Frauen sich immer wieder für ein Verbleiben in den Streitkräften interessieren und sich für den Wechsel zum Berufssoldaten einsetzen. Im übrigen gilt es zu bedenken, dass nach einigen Jahren in der Armee die Rückkehr ins zivile Berufsleben unter den herrschenden Bedingungen gerade für Frauen nicht problemlos sein dürfte. Dies ist unter anderem auch für



Als Angehörige des «Regiment Para-Commando» absolviert Gefreiter Delmarcelle jährlich vier Fallschirmabsprünge. Die junge Frau hat aber bereits an die 200 Sprünge hinter sich.

Leutnant Linda Eeckhaut von der Marinebasis Zeebrugge ein Grund, um nach neunjähriger Armeezugehörigkeit Berufsoffizier werden zu wollen. Auch ihre Kolleginnen, Unteroffizier Monique Maertens und Gefreiter Viviane Engelbos, beide mit Militärangehörigen verheiratet, wollen nach zehn Jahren bleiben. Bleiben will auch Gefreiter Noëlle Delmarcelle vom «Regiment Para-Commando». In ihrer zehnjährigen administrativen Tätigkeit beim Regiment hat sie die gesamte Entwicklung seit 1975 miterlebt, so auch die Bewaffnung der weiblichen Armeeangehörigen im Zuge der Gleichstellung. Sie erinnert sich aber auch an die Glücklosigkeit ihres Regiments, das zu Beginn 24 Frauen zählte und heute noch deren 3 beschäftigt.

Gleichbehandlung räumt nicht alle Probleme aus

Wie im zivilen Bereich kommt es auch im Militär vor, dass Frauen, deren gute Ausbildung für die Institution eben zum Tragen käme, jene aus privaten Gründen oder auch wegen physischer und psychischer Überforderung wieder verlassen. Zwar gilt für alle Freiwilligen in Belgien je nach Ausbildungsdauer eine Mindestvertragsdauer von zwei oder drei Jahren, doch je anspruchsvoller die nun auch von weiblichen Armeeangehörigen auszuführenden Einsätze werden, desto länger und teurer ist die ihnen vorangehende Ausbildung. Problematisch sind nach wie vor die oft schon während der Ausbildung (sie erfolgt hauptsächlich «on the job») eintretenden Schwangerschaften und die Gefahr einer möglichen Isolierung der kleinen Gruppe von Frauen (3,77%) in einer grossen Gemeinschaft von Soldaten.

Quellen:

Gespräche mit Angehörigen der Streitkräfte anlässlich des VI. Kongresses der EMPA in Brüssel und diverse Unterlagen.

Neue Bluse für weibliche Armeeangehörige

Leserumfrage

gy Ja, Sie haben richtig gelesen, nur muss ich jetzt schnell hinzufügen, dass diese Idee bei der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD)/Abteilung Ausrüstung erst einmal in Prüfung ist, und wir nicht schon morgen in den Besitz anderer Blusen kommen werden.

- Eine andere Bluse? Wozu, die alte ist doch in Ordnung.
- Schade, dann wird es wohl noch etwas dauern, bis wir dem aktuellen Modell adieu sagen können!

Welcher der beiden beim Lesen der Einführung auch Ihr Gedanke gewesen sein mag, die Redaktion glaubt, er wäre es wert, den mit der Erarbeitung eines neuen Blusenmodells beauftragten Gremien und Fachleuten mitgeteilt zu werden. Sie werden die Trägerinnen des Nachfolgemodells sein, darum nutzen Sie die Gelegenheit, und teilen Sie der

Redaktion MFD-Zeitung, Frau R Gysler-Schöni, 3400 Burgdorf,

Ihre Meinung zum Istzustand und Ihre Wünsche an eine neue Blusengeneration mit. Zur Diskussion stehen gemäss Angaben der GRD/Abt Ausrüstung folgende Punkte:

- Schnitt
- Material
- Kragenabschluss (offen zu tragen, mit Krawatte oder Halstuch usw; bitte denken Sie dabei daran, dass der Schnitt Ihres Uniformrocks

gemäss Entscheid der Kommission für militärische Landesverteidigung [KML] auch in Zukunft gleich bleiben soll)

Lassen Sie Ihre Meinung als Angehörige des MFD/RKD schon heute in die Diskussion der Spezialisten und Fachleute einfließen, indem Sie der Redaktion

bis am 15. September 1986

schreiben. Diese wird sie in einer Zusammenfassung an die Zuständigen für Ausrüstungsfragen weiterleiten und in der November-Ausgabe der MFD-Zeitung über das Ergebnis der Umfrage berichten.

Erstmals Frau als Turnexpertin

gy In der Aushebungszone V kann es in Zukunft schon mal vorkommen, dass die obligaten Turnprüfungen von einer Frau abgenommen werden. Die erste Turnexpertin der Schweizer Armee ist die in Thalwil wohnhafte Polizeiassistentin Ingrid Kocher.

Wie ihre Kollegen meldete sich Ingrid Kocher freiwillig für diese Arbeit, auf die sie durch ihren Freund aufmerksam gemacht worden war. Obwohl die sportlich überaus aktive MFD-Angehörige alle für den Einsatz als Turnexperte geltenden Voraussetzungen erfüllt, verging mehr als ein Jahr, bis man sich an zuständiger Stelle mit dem Vorschlag aus der Aushebungszone V anzufreunden vermochte. Keine Schwierigkeiten erwuchsen Fräulein Kocher von seiten des Arbeitgebers, der Stadtpolizei Zürich.

Nach einem ersten einwöchigen Einsatz kann Ingrid Kocher bestätigen, dass sie von den zu prüfenden jungen Männern als Expertin problemlos akzeptiert worden ist. Anhand der erzielten Ergebnisse glaubt sie sogar sagen zu dürfen, dass sich die von ihr betreuten Gruppen durch ihre Person zu besonderen Leistungen motivieren liessen.

Wer uns kennt, vertraut uns

Rentenanstalt



Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

Gold de Luxe von NESCAFÉ GOLD.
Aus erlesenen Spitzenkaffees –
höchster Kaffeegenuss.



Im September 1984 absolvierte Motf MFD Kocher den Einführungskurs für FHD in Winterthur.

Wettkampfergebnisse



Eine Patrouille in Liestal an der Arbeit. Foto: Wiesner

Von den am 13./14. Juni in Liestal durchgeführten Sommer-Wettkämpfen der A Uem Trp / FWK / Trsp Trp / FF Trp liegen in der Kategorie MFD die folgenden Resultate vor:

Einzelwettkampf / 13.6.1986

1. Pi MFD Schneeberger E, Betr Kp I/31
2. Sdt Mosimann M, FI BM Kp 72
3. Kpl Pfenninger F, Zürcher Verband MFD
4. Lt Meyer U, San Trsp Kp III/8
5. Hptm Zesiger R, Stab Info Br 34

Mannschaftswettkampf / 14.6.1986

1. Lt Meyer / Kpl Moser, San Trsp Kp III/8
2. Hptm Zesiger / Kpl Biedermann, Stab Info Br 34
3. Sdt Mosimann / Sdt Nicca, FI BM Kp 72
4. Kpl Koehli, FI BM Kp 52
5. Kpl Pfenninger, FI BM Kp 32
6. Kpl Lanz, Betr Kp I/36



Zum Gedenken

Brigadier Gottfried Peter feierte am 25. Mai 1986 seinen 80. Geburtstag.

Wir von der alten Garde der Rotkreuz Transport Kolonnen gratulieren Ihnen herzlich zu Ihrem Festtag! Gesundheit, Lebensfreude und Vitalität mögen Sie im neuen Dezennium weiterhin begleiten! – Erinnern Sie sich noch, als Ende August 1944 rund 50 Rotkreuzfahrerinnen-Wm (Kol Kdt) und Kpl in den ersten EK für «Kdt der Rot+Trsp Kol» für zehn Tage einrückten und erstmals Frauen in Uniform die Motorfahrerkerse Thun bevölkerten? Sie waren unter dem Kurs-Kdt Oberst Ruf unser Klassenlehrer. Streng, straff, konzentriert war der Unterricht

des jungen Instructors! Knapp, sachlich und klar vermittelten Sie uns Theorie, um uns zu selbständigen, tüchtigen Kol Kdt auszubilden. Fahrschule über Stock und Stein geriet uns bald besser. Raffiniert hatten Sie die vielen Nachtübungen angelegt, allen unsern begeisterten Einsatz fordernd, denn wir wollten ja lernen und Sicherheit bekommen! Das Zugfahren auf der Allmend bleibt unvergessen, die Befehle und Weisungen der Instr Uof donnerten nur so daher! Am Fahrhügel «bauten» Sie einen Velounfall mit einem Pw. Spuren waren zu vermessen, alles sorgsam auf dem Kroki zu vermerken. Einige Haare fanden wir vom supponierten Velofahrer an der Windschutzscheibe. Zu unserem Gaudi waren Sie deren Spender! Es herrschte trotz «Chrampf» und strenger Zucht Fröhlichkeit und beste Kameradschaft. Sie und Ihre Mitarbeiter haben ungeachtet des militärischen Drills unsere frauliche Art immer respektiert und damit unsern «Goodwill» noch gesteigert. Oft im Aktivdienst in schwierigen Situationen haben wir in Dankbarkeit an Sie gedacht! – Viel Sonne möge Ihnen in Ihren Lebensabend hineinleuchten, dies wünscht Ihnen Marion van Laer.

Zwei Tage nach Abfassung des Glückwunsches wurde Brigadier Peter am 5. Juni seiner Familie jäh entrissen und zur grossen Armee abberufen. Mit bewegten Gedanken nehmen wir herzlich Anteil am Schmerz von Frau Peter und ihren Angehörigen. M v L



Streiflichter

• Der europäische Beitrag zur NATO:

Geld

Die europäischen Verteidigungshaushalte haben schon lange bevor das NATO-Wachstumsziel von 3% aufgestellt wurde, für eine stetige Zunahme der Kapazität gesorgt. Seit 1971 sind die Verteidigungsausgaben der europäischen NATO-Länder jährlich real um etwas über 2% gewachsen. Im Jahre 1983 waren diese Ausgaben real 27% höher als 1971, und sie steigen weiter an.

Leistung

Was am Ende zählt, ist nicht der Geldbetrag, der für die Verteidigung ausgegeben wird, sondern die damit erzielte Leistung in Form von Panzern, Schiffen, Flugzeugen und ausgebildeten Soldaten. Die Europäer können sich sehen lassen, was die effektive Nutzung ihrer Mittel angeht: «Vergleiche auf der Basis von Leistungszahlen, die sich direkt auf die Kampfkraft auswirken, zeigen, dass die NATO-Verbündeten über ihrem fairen Anteil liegen.» (Bericht an den Kongress von 1984 über die alliierten Beiträge zur gemeinsamen Verteidigung)

Personalstand

Europa stellt dem Bündnis den Grossteil der Soldaten:

- die stehenden Streitkräfte der europäischen Verbündeten bringen über 3,5 Mio Mann auf – verglichen mit 2,2 Mio der Vereinigten Staaten.
- die Mobilmachungsstärke, einschliesslich der Reserven, der europäischen Verbündeten reicht an 7 Mio Mann – verglichen mit 3,75 Mio der Vereinigten Staaten.

Streitkräfte in Europa

Die europäischen Streitkräfte tragen den grössten Teil der Verantwortung für die Verteidigung Europas. Von den in Friedenszeiten in Europa stationierten Streitkräften stellen die Europäer:

- 90% der Soldaten,
- 85% der Panzer,
- 95% der Artillerie,
- 80% der Kampfflugzeuge.

Obwohl die amerikanischen Verstärkungen von entscheidender Bedeutung für die Verteidigung Europas sind, würden noch 30 Tage nach der Mobilisierung 75% der Landstreitkräfte und 50% der Luftstreitkräfte in Europa von den Europäern gestellt.

Unterstützung durch das Gastland (Host Nation Support)

Die Europäer stellen dem Bündnis wesentliche Unterstützungseinrichtungen, deren Wert in vielen Fällen bei einem normalen Vergleich der Verteidigungsausgaben nicht in Rechnung gestellt wird. Dafür einige Beispiele:

- Für rund 900 militärische Einrichtungen der Vereinigten Staaten in Europa werden kostenlos Grundstücke und Gebäude zur Verfügung gestellt. Allein in der Bundesrepublik Deutschland beläuft sich der Wert dieser Leistungen auf 15 Mrd Dollar.
- Die Gastländer sind verantwortlich dafür, für die Einrichtungen und Massnahmen zu sorgen, die notwendig sind, um amerikanische Verstärkungen aufzunehmen und zu versorgen. In der Bundesrepublik Deutschland wird eine Reservestreitmacht der Bundeswehr in Stärke von 93000 Mann aufgebaut, um die amerikanischen Streitkräfte logistisch zu unterstützen.
- Die Präsenz einer grossen stehenden – nordamerikanischen und europäischen – Streitmacht in Europa und die intensive Nutzung der Einrichtungen für die Ausbildung zu Lande und in der Luft haben für die dichtbesiedelten europäischen Länder Umweltfolgen.

(NATO BRIEFE Nr 1/1986)

• Armeen des Warschauer Paktes

haben immer wieder Probleme mit Soldaten, die sich nur schwer von den sozialistischen Leitmotiven ihrer Streitkräfte überzeugen lassen. Während die einen resignieren und ihren Dienst ohne inneres Engagement absolvieren, riskieren die andern gar Leib und Leben und desertieren. Es ist interessant, die diesbezüglichen Zahlen einzelner Armeen untereinander zu vergleichen: An der Spitze liegt seit Jahren die CSSR (204000 Mann) mit gegen 520 Deserteuren in den Jahren 1985/86, gefolgt von den in der gleichen Zeit abgesprungenen 120 Rotarmisten in der DDR (400000 Mann). Bei der NVA und den Grenztruppen der DDR (220000 Mann) waren 43 und in der polnischen Volksarmee (340000 Mann) 40 Fälle zu verzeichnen. Sozusagen keine derartigen Probleme kennen die ungarischen Streitkräfte. (awk)



Adressenverzeichnis der Verbandspräsidentinnen

SVMFD Schweiz Verband der Angehörigen des MFD

Oblt Kux Gabriella
Kranichweg 20/4
3074 Muri BE
Tf P: 031 52 02 85

Ass lémanique des conductrices militaires du SFA

Cap Siegrist Nicole
Chemin de Miremont 8
1012 Pully
Tf P: 021 29 58 50
G: 041 99 28 71

Ass SFA Neuchâtel, Jura et Jura bernois

Sgtm Seuret Andrée
Route de Bure 67
2900 Porrentruy
Tf P: 066 66 34 14
G: 066 65 11 51

Ass Ticino dei membri del SMF

Segr SMF Galimberti Luciana
Via Falcette
6855 Stabio
Tf P: 091 47 20 85
G: 091 44 50 37

Ass vaudoise des membres du SFA

Cpl Petitpierre Dominique
Av du Grey 22
1004 Lausanne
Tf P: 021 36 64 36
G: 021 20 91 91

Berner Verband der Angehörigen des MFD

FP Sdt MFD Keller Simone
Aarestrasse 28
3052 Zollikofen
Tf P: 031 57 41 37
G: 031 67 38 44

Soc valaisanne du SFA

Secr SFA Vannay Rosemarie
La Poste
1891 Vionnaz
Tf P: 025 81 23 53

Verband Aargau der Angehörigen des MFD

Oblt Sommerhalder Verena
Imhofstrasse 10
5000 Aarau
Tf P: 064 22 24 64
G: 064 22 30 68
G: 064 22 31 14

Verband Basel MFD

Oblt Marolf Hanni
Beinwilerstrasse 4
4053 Basel
Tf P: 061 35 23 24
G: 061 50 50 50

Verband Baselland der Angehörigen des MFD

Oblt Mauerhofer Ursula
Poolstrasse 9
4414 Füllinsdorf
Tf P: 061 94 35 42

Verband Berner Motf der Angehörigen des MFD

Fw Mettler Erika
Bergackerstrasse 120
3066 Stettlen
Tf P: 031 31 03 44

Verband MFD Biel/Seeland/Jura

Lt Zumbühl Rosmarie
Fichtenweg 3
3292 Busswil
Tf P: 032 84 62 71
G: 031 67 32 69

Verband Oberaargau/Emmental/Langenthal der Angehörigen des MFD

Kpl Steiner Anne-Madeleine
Dorfstrasse 1
4564 Zielebach
Tf P: 065 35 67 14

Verband Schaffhausen der Angehörigen des MFD

Lt Kilchmann Margrit
Buchthalerstrasse 143
8203 Schaffhausen
Tf P: 053 5 10 18

Verband Solothurn der Angehörigen des MFD

Fw Gyga Christine
Grabmattweg 8
2545 Selzach
Tf P: 065 61 21 46
G: 065 38 26 71

Verband St.Gallen-Appenzell der Angehörigen des MFD

Oblt Rüegg-Speich Elisabeth
Oberhofstettenstrasse 46
9012 St.Gallen
Tf P: 071 27 42 35
G: 071 22 75 12

Verband Süd-Ost der Angehörigen des MFD

Oblt Riedi Ursina
Hirschbühl 17
7000 Chur
Tf P: 081 22 45 24
G: 081 21 37 39

Verband Thun-Oberland der Angehörigen des MFD

Motf MFD Schlappi Marlise
Fischerweg 18
3700 Spiez
Tf P: 033 54 30 01
G: 033 55 23 13

Verband Thurgau der Angehörigen des MFD

Lt Schmidlin Rita
Möösli
8371 Wiezikon b. Sirmach
Tf P: 073 26 10 86
G: 052 45 17 17

Verband Zentralschweiz der Angehörigen des MFD

Four Kopp Monika
Tivolistrasse 9 / Pf 3561
6002 Luzern
Tf P: 041 31 59 04
G: 041 23 59 74

Zürcher Verband der Angehörigen des MFD

Hptm Rougemont Louise
Hanfackerstrasse 17
8155 Niederhasli
Tf P: 01 850 52 97
G: 01 810 18 66

Veranstaltungskalender

Calendrier des manifestations

Calendario delle manifestazioni

Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
13./14.9.86	VBMF MFD (Verband Bernischer Militärmotorfahrer MFD)	Weiterbildungskurs für Uof MFD (Führung)	Bern	Fw Erika Mettler Bergackerstrasse 120 3066 Stettlen	6.9.86
26./27.9.86	Stab GA	Sommer- Armee-meisterschaften	Chur	Hptm A-K Bolliger-Buser Sportof SVMFD Rämelgässli 70 3067 Boll	Sofort (Qualifikation in Divisionsmeisterschaft Voraussetzung)

Coop-Brot



ist täglich frisch und knusprig!